

Wie baut man ein Hahnemannzentrum?



Festschrift zum 25jährigen Jubiläum

Das Hahnemannzentrum und wir Glücksfall in der Mitte meines Lebens



42

Im Jahr 1989 war ich 35 Jahre alt, hatte Chemie studiert, eine Familie gegründet und einige Jahre Berufserfahrung in zwei DDR-Betrieben gesammelt.

Wir waren im Frühjahr dieses denkwürdigen Jahres in unser selbst gebautes Haus in Wantewitz, dem Geburtsort meines Mannes nahe Meißen, gezogen. Das Haus war noch nicht fertig, ein Garten gehörte auch dazu und man sollte meinen, dass eine Mutter von drei Kindern und einer 40-Stunden-Arbeitswoche damit voll ausgelastet ist. Mir fehlte aber ein wesentliches Stück vom Lebenstraum, nämlich die Möglichkeit, gesellschaftliche Verhältnisse mitzugestalten.

In der DDR war das nur in sehr engen Grenzen und unter ständiger Beaufsichtigung durch die Obrigkeit möglich. Diese Grenzen zu erweitern war als „Einzelkämpferin“ kaum machbar, obwohl ich versuchte, mich z.B. für sauberes Grundwasser in unserem Dorf einzusetzen. Kontakt zu ähnlich Denkenden fand ich allerdings nur auf schriftlichem Weg. So war der Aufbruch in der Sowjetunion mit Gorbatschow auch für mich ein Hoffnungszeichen und ich las sein 1988 erschienenes Buch „Umgestaltung und neues Denken für unser Land und für die ganze Welt“ mit großer Aufmerksamkeit. In der DDR war allerdings von einem Aufbruch der eingefrorenen gesellschaftlichen Verhältnisse nichts zu spüren. Umso niederdrückender war der Aufbruch so Vieler über durchlässiger werdende Grenzen.

Dann ging im Oktober alles sehr schnell. Auch in meinem Betrieb, dem Großenhainer Betriebsteil der „Meißner Schuhfabrik“ ließen sich die Beschäftigten nach den Ereignissen rund um den 40.Jahrestag der DDR nicht mehr auf Parteilinie bringen – und ich erlebte, wie in einer Gewerkschaftsversammlung plötzlich Kollegen

aufstanden und ihr Unverständnis zu den Verlautbarungen der Parteiobrigkeit äußerten. Sehr bald gab es Bestrebungen, einen Betriebsrat zu gründen und die Veränderungen im Betrieb selbst mitzubestimmen. Die ersten demokratischen Gehversuche wurden aber von der sich beschleunigenden politischen Wirklichkeit überrollt, so dass der Betriebsrat nur noch die Abwicklung des Großenhainer Betriebsteiles begleiten konnte. Obwohl ich nicht zu den Gekündigten zählte, veranlasste mich die krisenhafte Entwicklung der Branche, nach neuen Perspektiven Ausschau zu halten.

Wie viele andere glaubte ich, dass Umweltschutz ein Gebot der Stunde sei und absolvierte eine 1-jährige, ziemlich weit gefächerte Weiterbildung auf diesem Gebiet. Dabei lernte ich die BUND-Gruppe Meißen kennen und schloss mich dieser Umweltorganisation an. 1992 gründeten wir mit 4 ABM-Stellen eine Geschäftsstelle in Meißen. Wir versuchten – in den Grenzen staatlicher Förderprogramme - das Umweltbewusstsein in Politik und Gesellschaft zu fördern.

In der Auseinandersetzung zu einem Bauvorhaben der Bundesanstalt für Arbeit in Proschwitz lernte ich Helge Landmann kennen und erfuhr von seiner Idee, in der Klosterruine „Heilig Kreuz“ ein „Hahnemannzentrum“ zu gründen. Das interessierte mich sehr und ich nahm an den Vorbereitungen zur Gründung teil. Helge bot mir an, die BUND-Geschäftsstelle in die Klosteranlage zu verlegen und die Geschäftsführung des Hahnemannzentrums zu übernehmen – so begann das Abenteuer meiner zweiten Lebenshälfte. Die Klosterruine war weder für die Stadt Meißen noch für Investoren von irgendwelchem Interesse, für uns steckte sie aber voller ungehobener Schätze und vielfältiger Möglichkeiten. Hier konnten wir die Geschichte erforschen, 3 ha Land gestalten, mit Lehm und Naturbaustoffen bauen, Rosen, Kräuter und Gemüse anbauen, mit Kindern die Natur beobachten, musizieren und Theater spielen, Feste und Seminare organisieren und nicht zuletzt mit vielen verschiedenen Menschen zusammen arbeiten – kurz die ganze Fülle des Lebens erfahren. Im Lauf von 25 Jahren sind viele Ideen verwirklicht worden – oft gegen erhebliche Widerstände und immer mit sehr begrenzten finanziellen Mitteln. Aber ich hätte diese Arbeit gegen keinen noch so gut dotierten und sicheren Job eintauschen mögen.

September 2019 Christiane Bense

Ich wurde um ein Vielfaches belohnt

Im September 1972 war ich als junge, frisch examinierte Hebamme auf der Suche nach einem Neubeginn und einer Arbeit in einer für mich passenden Stadt.

Aufgewachsen in Sachsen-Anhalt, lebte ich in Erfurt. Durch den Süden der DDR trampend, kam ich aus Richtung Riesa in Meißen an einer Ruine vorbei, ließ mich dort absetzen und verliebte mich in dieses schöne Stück Erde. Von dort aus konnte ich den Meißner Dom sehen und streifte später durch die mir unbekannt Stadt, von deren Existenz ich nur durch die Riesaer Seife wusste: auf einer Verpackung war der Dom abgebildet, auf der anderen die Meißner Rose. Drei Wochen später begann ich hier in Meißen zu arbeiten. Ich fühlte mich wohl in dieser so geschichtsträchtigen und damals noch grauen, engen Stadt. Oft radelte ich zur Klosterruine, die sich, umgeben von Wildwuchs in jeglicher Form, zerbrechlich erhob.

Die Meißner erschienen mir unwirklich freundlich und offen, der Wein mundete sehr. Auch wenn mir in Meißen im Laufe der Jahre nunmehr fünf Fahrräder geklaut wurden, liebe ich die Stadt immer noch, trotz einiger Missstände oder gerade deshalb. Und ich liebe das Kloster „Heilig Kreuz“. Als vor 25 Jahren das Hahnemannzentrum gegründet wurde, war es für mich selbstverständlich, als Mitglied in irgendeiner Form tätig zu sein, entsprach doch das Anliegen des Vereins meiner Grundeinstellung zum Leben.

Eine Begebenheit prägte neben anderen meine Beziehung zur Klosterruine, zum Hahnemannzentrum: Vor Jahren bat mich Helge Landmann, doch während einer Lehmbauwoche die Kinder zu betreuen. Obwohl meine jüngste Tochter Sophie angemeldet war, hatte ich doch wenig Lust. Ich suchte nach irgendwelchen Gründen und wagte nicht abzusagen. So sagte ich eben zu, schon aus dem schlechten Gewissen heraus, hier zu wenig aktiv zu sein. Und dann noch richtig arbeiten! Erstmal musste der Lehm mit den bloßen Füßen so lange getreten werden, bis er die richtige Konsistenz zum Lehmhausbau hatte. In dem nicht enden wollenden Laufen im Kreis verflüchtigte sich nach und nach mein Frust und ich wurde von Stunde zu Stunde ruhiger und von Tag zu Tag machte es immer größere Freude, in meinen Händen und mit meiner Kraft gemeinsam mit den Kindern und dem Fachmann für Lehmhausbau ein Stück des Lehmhauses wachsen zu sehen.



Die Berührung mit der puren Natur fesselte mich einmal mehr. Ich habe viel für mich gelernt und wurde um ein Vielfaches belohnt. So sah ich am letzten Morgen in aller Frühe einen Heißluftballon an der Elbe aufsteigen. Das passte zu meinem Gefühl, zu schweben, alles mal von einer anderen Sicht zu sehen und innerlich viel Ballast abzuwerfen. Sophie machte übrigens später hier ein Praktikum, feierte an diesem Ort ihre Konfirmation und verbrachte in einem der Lehmhäuser (das wurde erst später gebaut) sogar ihre Hochzeitsnacht.

Vor einigen Wochen sah ich im Meißner- TV einen Rückblick aus dem Jahr 1999 mit der jungen Christiane Bense. Damals stand gerade das hölzerne Gerüst des Kreuzganges und die Anfänge der Arbeiten an den Leuschner- Hochbeeten waren nur zu erahnen. Was hat sich alles geändert!

Dank der unermüdlichen Arbeit des Hahnemannszentrums, verbunden mit vielen Kämpfen im Dschungel der in den Weg gelegten kleineren und größeren Steine, konnte so viel Gutes entstehen. Ich bin immer wieder gerne hier und kann entspannen. Das liegt nicht nur an diesem besonderen Stück Erde, sondern auch an den Menschen, die es beleben.

DANKE!

Gabriele Kluge

30.Juli 2019

In Memoriam „Der Klosterladen“

In den Anfangsjahren des MHZ führte die breite Auslegung Hahnemannschen Denkens auch zur Gründung der **Erzeuger- und Verbrauchergemeinschaft für ökologisch erzeugte Produkte e.V. (VG)** in Meißen.

Ein schöner Gedanke, als Gemeinschaft den ökologischen Land- und Gartenbau der Region zu fördern und die vom MHZ wiederbelebten „klösterlichen Gärten“ als Lieferant mit dabei zu haben. Und – man erinnere sich: Eine solche VG nahm einen guten Faden aus der Meißner Geschichte auf. Denn bereits Anfang des Jahres 1869 gründeten die Meißner Porzellan – „Manufakturisten“ eine Verbrauchergemeinschaft in Form einer Genossenschaft, um sich mit dem Nötigsten zu versorgen, da sie mit den Angeboten und dem Geschäftsgebaren der örtlichen „Krämer“ nicht zufrieden waren.

Nun ging es der „neuen“ VG in erster Linie um gesunde Nahrungsmittel und das MHZ gab dem Vorhaben als Träger des wirtschaftlichen Geschäftsbetriebs ein paar Jahre Heimat. Als kleiner Kreis Gleichgesinnter beginnend, haben sich im Lauf der Zeit bis zu 38 Familien darauf eingelassen.

Aus dem MHZ ist nun kein Obst- und Gemüselieferant geworden. Allerdings fanden sich saisonale Früchte gärtnerischer Tätigkeit der MHZ-Mitarbeiter und Vereinsmitglieder durchaus gelegentlich im VG-Sortiment. Der Ladenraum wurde jedoch als Speisesaal für Bildungsveranstaltungen des MHZ benötigt. Deshalb zog die Verbrauchergemeinschaft 2004 „aus dem Kloster“ in die Stadt. Zwei Elbehochwasser-Ereignisse haben die VG vom Nikolaisteg zur Vorbrücker Straße „gespült“. Dort läuft's jetzt mittlerweile im „BioEck“ ganz gut. So wirken bis heute die Land- und Hahnemannschen Ideen auf homöopathische Weise in die Stadt Meißen hinein. Wer mag, überzeuge sich selbst im „BioEck“ an der Vorbrücker Straße 34: Dienstag von 15 – 19 Uhr, Donnerstag von 14 – 19 Uhr und Freitag von 15 – 18 Uhr.

Aufgeschrieben von:
Felicitas Heinrich,
Sabine & Wolfgang Dehmelt

Kraftort am Rande der Stadt

Die Entdeckung dieses wunderbaren Kraftortes verdanke ich Georg Krause, als Gemeindemitglied der Frauenkirche, der mich auf die verwunschene Ruine „Heilig Kreuz“ aufmerksam machte. Im Sommer 1991 kam ich von Mainz nach Meißen und zeichnete in der Stadt. Im Oktober durfte ich meine „Meißner Skizzen“ in der Frauenkirche am Markt ausstellen. Ein nachfolgendes Seminar

in der Evangelischen Akademie auf dem Jüdenberg zum Thema „Stadtplanung und Denkmalschutz in Meißen“ bot mir die Begegnung mit engagierten Bürgern der Stadt. Darunter war Helge Landmann, der mir von der geplanten Gründung eines Hahnemannzentrums im Gelände des ehemaligen Klosters „Heilig Kreuz“ berichtete. 1995 erlebte ich eine Veranstaltung der ersten Klosterhaustage im Beisein von Landrätin Koch und Oberbürgermeister Dr. Pohlack mit. Schon zu dieser Zeit grasten friedlich zwei Schafe auf der Wiese vor dem Veranstaltungshaus. Diese trugen sinnigerweise die Namen „Melanie“ und „Samuel“. Spontan meldete ich mich zum ersten Homöopathiekurs an, der ein halbes Jahr später beginnen sollte. Damit bot sich die Möglichkeit, mehr über den berühmten Sohn der Stadt Meißen, Christian Friedrich Samuel Hahnemann, geboren am 10.04.1755 zu erfahren und zu lernen. Auch als der Kurs beendet war blieb ich dem Hahnemannzentrum treu. Beeindruckt verfolgte ich aus der Zeitung 2003 die Radtour des Vereinsvorsitzenden quer durch Europa. Im Jahr 2005 erschien die Schrift „Erfahren bei Hahnemann nebst einigen Abwegen“, die ich illustrieren durfte. Das Leben und Arbeiten mit den unterschiedlichen Helfern auf dem Klostergelände erfordert viel Geduld und Zuversicht, angesichts einer Stadtverwaltung, die immaterielle Werte zu unterschätzen scheint.



Hier sind es die mühevollen Sanierungs- und Sicherungsarbeiten an der Klosterruine, dort ist es die Pflege des Apotheker-Heilkräutergarten oder die kreativen Aktionen mit Schülern, z.B. der Freien Werkschule. Es gibt Lehmbauprojekte, viele Jahre fand das Preßgartenfest statt, immer wieder lädt der Verein ein zu Brotbacktagen. Zum „Rosenfest“ gibt es eine liebevolle Bewirtung an dem durch Mitglieder des Zentrums bestückten Kuchenbasar. Ein Projekttheater spielt zur Freude des Publikums auf mit herrlichen Kostümen. Christiane Bense zaubert immer neue „Heilig-Kreuz-Historien aus ihrer fantasievollen Feder, um die schauspielerischen Talente der Laien zu wecken. Künstler aus der Umgebung stellen gern ihre Werke in der geheimnisvollen Atmosphäre der mit viel Kraft freigelegten Kellergewölbe aus, Künstlerpleinairs mit internationaler Beteiligung tummeln sich am inzwischen beschaulichen Ort. Eine Höhepunkt der „Klosterkultur“ durfte ich mit der Wiederaufführung des „Kreuzleichts“ Heinrich von Meißens (geb. um 1250 in Meißen – gest. 1318 in Mainz, wo er noch heute hoch geehrt ist) in einer Rekomposition Karsten Gundermanns erleben. Diese Veranstaltung und die feine Feierstunde aus Anlass des 700. Todestages des herausragenden mittelalterlichen Dichters, Denkers und Musikers sind es, die mir neben der großen Vielfalt anderer Angebote die Tiefe des Kulturansatzes im Meißner Hahnemannzentrum anschaulich werden ließen.

Ich wünsche allen Beteiligten viel Kraft, gutes Gelingen, viel Freude und Zuversicht für die nächsten 25 Jahre!

Meißen, dem 12.12.2019

Roswitha Schäfer

Eine Naturschutzstation im Hahnemannzentrum

Mein Name ist Alexander Welzig. Seit etwa 6 Jahren bin ich sesshaft in der Lommatzscher Pflege und inzwischen Papa von drei Kindern. Beruflich bewege ich mich in den Bereichen ökologisches Bauen und Naturschutz.


Nach Lebensstationen in den Niederlanden, Polen, Andalusien und Dresden bin ich irgendwann wieder im Landkreis Meißen gelandet. Nach einer Zeit in Wohnprojekten und im Reisegefährten kam 2013 die eigene Basis in Form eines kleinen Hauses mit großem Garten. Aus Freiheit wurde durch Familienzuwachs und Arbeitstätigkeit in diesem Zug recht bald ein „Hamsterrad“. Dann, vor etwa 4 Jahren, brauchte ich eine Auszeit. Da fand ich nach ein paar Telefonaten eine freie Stelle im Hahnemannzentrum Meißen. Kurzerhand konnte ich den Bundesfreiwilligendienst über den BUND antreten und fühlte mich hier von Christiane, Helge und vielen anderen, herzlich aufgenommen. Im Gelände des Klosters „Heilig Kreuz“ gab es eine Menge neuer Erfahrungsmöglichkeiten und ich war mal wieder auf Abstand zum "normalen Alltag". Im Nachgang des BfD im November 2016 bin ich Mitglied der BUND-Regionalgruppe geworden. Dadurch hielt sich der Kontakt zu den „Machern“ im Kloster. Zunächst übernahm ich eine freie Mitarbeit in der Umweltbildung und kochte für die Homöopathie/Heilpraktiker-Kurse. Irgendwann kam dann die Entscheidung beim Programm der Landesstiftung Natur und Umwelt zur Förderung von Naturschutzstationen mitzumachen.

Diesen Entwicklungsschritt zu vielen anderen Umweltbildungsprojekten im Hahnemannzentrum zu wagen, war natürlich naheliegend. In Teilzeitbeschäftigung realisiere ich gerade Aufgaben im Bereich der Umweltbildung, Flächenbetreuung und des Monitoring. Die vor etwa einem Jahr ins Leben gerufene Naturschutzstation ist Projektpartner von "Puppenstuben gesucht, blühende Wiesen für Sachsens Schmetterlinge" und unterstützt die Initiative "Junge Naturwächter-Nachwuchsgewinnung für den Naturschutzdienst Sachsen". Die Naturschutzarbeit habe ich bereits 2003/2004 während eines Freiwilligen Ökologischen Jahres in einem kleinen Dorf mit der größten Weißstorchpopulation Westpolens kennengelernt.

Es ist schön nun auch in Meißen und Umgebung immer mehr praktische Umweltarbeit leisten zu können, zumal hier viele Parkanlagen, Wiesen, Wald-, Hangwald- und Gewässerstreifen der nachhaltigen, naturnahen Pflege und Erhaltung bedürfen.

Meißen, 10.12.2019

Alex Welzig

A photograph showing a woman in a white dress placing a golden crown on the head of a man. The man is wearing a red and white robe with a decorative pattern on the shoulders. They are outdoors, with green foliage in the background and a table with baskets of fruit to the right.

Geschenk an die Meißner

Das Meißner Hahnemannzentrum ist ein Geschenk an die Meißner und ihre Gäste. Seit 20 Jahren lebe und arbeite ich nun schon hier und war von Anfang an sehr froh, Euch als engagierte Kultur und Naturschützer kennenzulernen und das Hahnemannzentrum als einen Ort zu erleben, an dem Begegnung und Kulturwahrnehmung auf hohem Niveau stattfindet.

Wir haben uns als Kirchgemeinde gefreut, bei Euch lange Zeit die große Geschichte des Klosters Heilig Kreuz mit den jährlichen Himmelfahrtsgottesdiensten nachklingen zu lassen. Es ist wunderbar zu erleben, wie liebevoll und kompetent hier die Erinnerung an diesen spirituellen Ort aufrecht erhalten – und darüber hinaus noch Forschung zur Klostersgeschichte betrieben habt.

Als Eltern von 4 Kindern sind wir Euch für die Projekte, die zwischen Freier Werkschule und Hahnemannzentrum auch unseren Kindern Kultur, Natur, Bauen und Freiraum bei Euch hat erleben lassen. Und dass Ihr Euch darüber hinaus um sozial schwierige Jugendliche bemüht habt, sollte Euch die Stadt herzlich danken.

September 2019 Bernd Oehler, Pfarrer

Im Herzen für Schönheit und Liebe

Als ich als frischgebackene Meißnerin das erste Mal das Gelände des Hahnemannzentrums betrat, es war vormittags im Frühjahr 2018, fühlte ich mich gleich verbunden. Was ich hier sah, spiegelte Bilder wider, die in meinem Kopf und in meinem Herzen für Schönheit und Liebe stehen. Hier und da werkelten und scharrten Leute herum, die mich scheinbar ignorierten. Überrascht war ich, dass niemand fragte wer ich sei und was ich hier wolle. Sie ließen mich schauen und gehen wohin ich mochte.

Überall, wohin ich mich hier auch bewegte, fand ich liebevoll gestaltete Landschaft; das Fachwerkhaus, die Kräuterbeete, der Gemüsegarten, das Lehmhüttenensemble, die Schafe auf ihrer Koppel, und: die reizvolle Klosterruine...

Ich fragte mich, wer denn wohl für diese Herrlichkeit verantwortlich sein mochte, denn ich wollte jemandem meine Bewunderung für dieses harmonisch-friedvolle Fleckchen Erde aussprechen. Da waren zig Fragen in mir, die um Antworten baten, doch diese blieben unerschlossen, denn als ich nach langem Genuss des Zaubers der kleinen Lehm-Siedlung wieder gehen wollte, war niemand mehr da, den ich damit hätte behelligen können.



Ein halbes Jahr später, ich hatte mich dazu entschlossen einen Bundesfreiwilligendienst anzutreten, stach mir beim studieren der Einsatzstellen in Meißen das Hahnemannzentrum ins Auge.

Ich rief an und verabredete eine Termin, um mich vorzustellen. Aufgeregt, mit einem Fuß in der Tür, wollte ich mich auf keinen Fall mit einem Amt in einem anderen Verein zufrieden geben. Zum Probearbeiten eingeladen, vollführte ich unbeobachtete Luftsprünge, beseelt von der Vorstellung an einem so wunderbaren Ort wirken zu dürfen. Drei Tage lernte ich die für mich neue Umgebung kennen und schätzen, und war inspiriert mich einzubringen.

Im November begann ich nun täglich 4,2 Stunden zu jäten, buddeln, zu pflanzen, zu gießen, zu schneiden, zu suchen, zu finden, zu sammeln, zu sortieren, zu kompostieren, zu kehren und zu rech(er)chieren...

Die Pausen beeindruckten mich: da wurden, kontrovers zum praktischen Arbeiten im Büro und an der frischen Luft, immer die neuesten sowie weiterführende, zeitlose politische Themen aufgegriffen, kommentiert durch Stimmen aus der Gemeinschaft.

Nach zwei Monaten beendete ich aus persönlichen Gründen den BFD, blieb dem MHZ aber als „Teilhaber durch Mitarbeit Projekt“lerin erhalten. So konnte und kann ich die Zeit, die ich der Arbeit fürs MHZ widme, flexibler und effizienter gestalten:

Die Recherche zum Inventar des historischen Gartens nach Christoph Leuschner - eine Pflanzenliste mit insgesamt 265 Posten in nicht mehr gebräuchlichem Deutsch und Latein ausformuliert – betrieb ich, zuweilen am Rand der Verzweigung, überwiegend zu Hause.

Zur Zeit komme ich wöchentlich ein bis zwei Mal ins Zentrum, habe Kontakte zu anderen Wirkenden aufbauen können, was mir wiederum Zugang zu neuen Herausforderungen verschafft, die ich dann teils hier, teils dort organisiere.

Ich freue mich sehr, dass der Kosmos mein Auf-Das-Hahnemannzentrum-Treffen fügte. Es macht mich dankbar herzukommen und so viele unterschiedliche Charaktere, vereint um eine wundervolle Idee, versammelt zu sehen und kennenlernen zu dürfen. Hier ist jeder Mensch wertvoll. Jeder webt, strickt, knüpft, knotet, näht, spinnt, bäckt, kocht, salbt, schmückt, imkert, summt, füttert, mäh(h)t, senst, gräbt, gießt, schichtet, feuert, mauert, stampft, kaputtet, repariert, spielt, tanzt, fotografiert, telefoniert, schreibt, zeichnet, archiviert, liest oder spricht seinen Teil hin zum Ganzen – dem Hahnemannzentrum – so gut er es vermag.

6. Dezember 2019

Linda Wagner

Erfahrung sammeln unter Gleichgesinnten

Nach meinem Bachelorabschluss in Politikwissenschaft hatte ich noch ein halbes Jahr zu Hause mit meinen Kindern (1 und 3 Jahre) bis ich das Studium im Wintersemester fortsetzen konnte. Die freie Zeit wollte ich nutzen, um gemeinsam mit meinem Mann einen neuen Garten nach dem Prinzip der Permakultur anzulegen. Eine Menge Arbeit fiel an, aber es fehlte uns teilweise auch an Erfahrung. So überlegte ich mir, mich für Natur und Politik ehrenamtlich aktiv zu machen, um genau diese Erfahrungen sammeln zu können und gleichzeitig etwas Gutes zu erreichen. Der BUND Sachsen war dazu für mich die passende Anlaufstelle, allerdings musste es Weg-Zeit-technisch mit den Kindern auch unter einen Hut gebracht werden. So fielen die Großstädte aus. Aber keine 12 km weg von unserem zu Hause und auch gut mit dem Rad erreichbar,

wurde ich fündig und fand via Internet die Regionalgruppe, die im Meißner Hahnemannzentrum in der wunderschönen Klosterruine Heilig Kreuz ihre Geschäftsstelle hat. Gesagt getan; nach einem persönlichen Gespräch konnte ich gleich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen und sowohl aktiv in der BUND- Gruppe werden, als auch dem Hahnemannzentrum im Kloster helfend unter die Arme greifen, nebenbei noch einiges lernen, was das ökologische Gärtnern angeht. Das Schönste aber an all dem ist das Kennenlernen herzenguter, interessanter Menschen und die enge Zusammenarbeit mit Gleichgesinnten, so dass

ich mich einfach rundherum wohl und akzeptiert fühle. Auch meine Kinder konnten das ein oder andere Mal mit „anpacken“ oder einfach sich ein wenig austoben auf dem idyllischen und für meine Kids spannenden Gelände der Klosterruine. Ein schönes Projekt in welchem ich mich verwirklichen kann, ist hier das „Babybaumprojekt“, das für frischgebackene Eltern in Meißen die Möglichkeit bieten soll, eine neue Streuobstbaumwiese anzulegen, indem sie für ihr Neugeborenes als Symbol am Elblandklinikum Meißen einen Baum pflanzen. Da meine Kinder ebenfalls jeweils einen solchen Baum zur Geburt bekommen haben, welcher gemeinsam mit ihnen wachsen, tiefe Wurzeln schlagen und viele Früchte tragen soll, kann ich mich in diesem Projekt sehr gut wiederfinden. Ich freue mich sehr, weiter über meine freie Zeit hinaus mit diesen und ähnlichen Arbeiten die BUND-Gruppe in Meißen und das Hahnemannzentrum in der Klosterruine Heilig Kreuz ehrenamtlich zu unterstützen.



9. Dezember 2019

Angelica Dreger (Angi)e.

Ein historischer Garten braucht Stil

Ich bin in einer zu DDR-Zeiten noch privaten Gärtnerei in Weinböhla aufgewachsen. So habe ich dann selbst den Beruf Gärtnerin ergriffen. Doch schon 1990 wurden nicht mehr so viele Gurken (von hier) und auch mehr Bananen als Äpfel gegessen. Gartenbaubetriebe konnten mit den Importen, besonders aus Holland, nicht mithalten. Gärtnereien gaben reihenweise auf, und ich sah mich gezwungen, mich neu zu orientieren. Mein großes Interesse galt schon länger der Erhaltung einer gesunden Umwelt und dem Wunsch dafür etwa zu tun. Ich erhielt die Möglichkeit über eine ABM-Stelle in der örtlichen Kommunalverwaltung, Schwerpunkt kommunale Umweltverwaltung, tätig zu werden, begleitet durch ein 2-jähriges Fernstudium zur Umweltberaterin. Es folgte ein zeitlich begrenztes Projekt bei der Verbraucherzentrale. Doch neben Verwaltung und Aktionen fehlte mir etwas „Grünes“ zwischen den Fingern.

Eine der ersten Reisen in die alten Bundesländer führte mich nach Wiesbaden. Dort besuchte ich einen Apothekergarten, der mich stark beeindruckte. „Das würdest Du auch machen... Ein Traum in einem solchen Garten zu arbeiten...“

Bei einer Weiterbildung traf ich Christiane Bense und erfuhr von der Klosterruine und dem sich gründenden Hahnemannzentrum in Meißen. Der Wiesbadener Apothekergarten tauchte vor meinem inneren Auge wieder auf. Ich war zur nächsten Versammlung des entstehenden Hahnemannzentrums mit dabei und brachte den Gartenvorschlag ein. Schon wenige Tage später war ich mit Spaten und ein paar Pflanzen aus meiner privaten Kräutersammlung vor Ort, genoss die Stille und verliebte mich in die romantische Ruine. Es gab viel zu tun auf dem Grundstück und eine ABM-Stelle ermöglichte mir, mich intensiver mit dem Garten zu befassen. Mit Helfern, mir zur Seite, wurden Pflanzen und Samen besorgt, Steinmauern für die Hochbeete gesetzt, Archiv- und Recherchearbeiten zu historischen Kräutergärten brachten vollkommen Unbekanntes ans Tageslicht:

Es gab in Meißen im 18. Jahrhundert einen botanischen Garten. Den, des Apothekers Christoph Leuschner. „Ein Apothekergarten auf diesem herrlichen Grundstück neben der Klosterruine, hier in Heilig Kreuz.

Passender kann der Ort für einen solchen Garten nicht sein...“ Den historischen Bezug liefert eine alte Inventarliste – die der Leuschnerschen Pflanzensammlung aus dem 16. Jahrhundert.

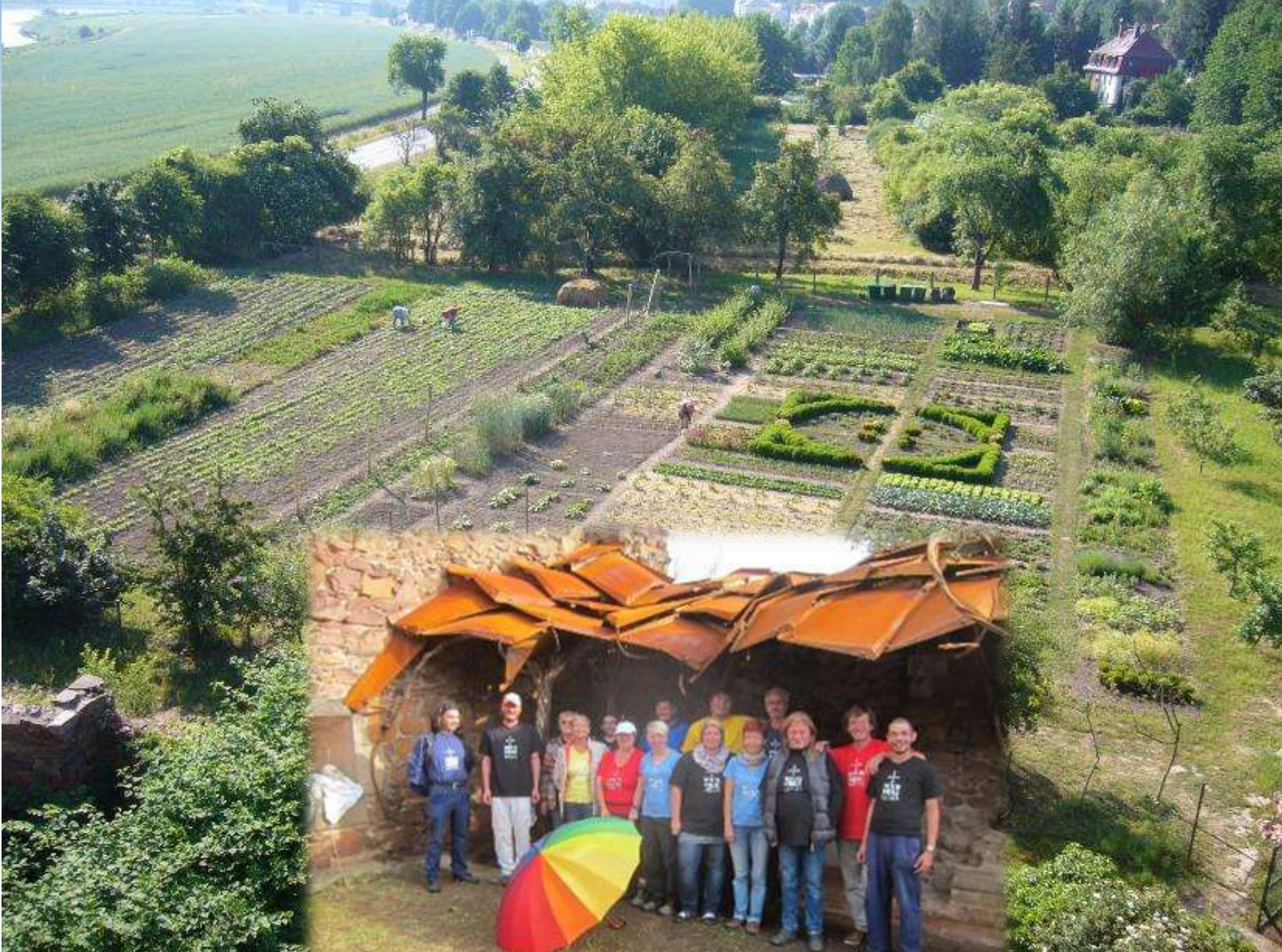
Ein Teil der Grünanlage sollte auch der Homöopathie und ihren Pflanzen gewidmet sein. Doch so ein Garten ist ein unendliches Projekt. Noch lange ist die Sammlung nicht vollständig. 265 Pflanzen umfasst allein die Leuschner-Liste. Es sind viele, heute nicht mehr gebräuchliche Pflanzen dabei, welche nicht leicht zu beschaffen sind. Aber gerade das unterscheidet unseren von anderen Kräutergärten. Wir haben hier Geschichte zum Anfassen, oder besser, Geschichte, die im wahrsten Sinn des Wortes wiederbelebt wird.

Deshalb bin ich nach Jahren der Selbständigkeit und des „nur-Mal-sporadischen-Vorbeischauens“ jetzt im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes intensiv für den Garten, meinen Traum, da.

Ich bin dankbar – allen Helfern, über all die Jahre, allen Spendern, ohne die es nicht geht! Ein historischer Garten braucht Stil. Bis hin zur Ausschilderung.

Meißen, Dezember 2019 Christine Stoll





*Dank für alle (auch die nicht mehr lebenden) Helfer,
die den Verein Meißner Hahnemannzentrum e.V.
über die Jahre freundlich unterstützten*



Auf die nächsten 25 Jahre Hahnemannzentrum

Hätte mir jemand vor 20 Jahren gesagt, dass ich einmal mit „Sandra Alband, Geschäftsführerin Meißner Hahnemannzentrum e. V.“ unterschreiben würde – ich hätte ihn oder sie für verrückt erklärt. 1999 endete der erste Homöopathiekurs im Hahnemannzentrum und damit auch meine parallel verlaufenden Ausbildungen in Homöopathie und als Rechtsanwaltsfachangestellte. Und es war der Beginn meiner Heilpraktikerinnen-Zeit.

Im Dezember 2018 drang die Information an mein Ohr, dass Christiane Bense 2019 in ihren wohlverdienten Ruhestand gehen würde. Ich war auf der Suche nach einer neuen Herausforderung. So stellte sich die Frage, ob die Geschäftsführung des Hahnemannzentrums wohl die neue gesuchte Herausforderung sei? Nun, nur der Versuch würde es zeigen.

Seit April durfte ich bei Christiane lernen, um ab Oktober 2019 die Geschäfte nun selbst zu übernehmen. Aus meiner Sicht fiel die personelle Veränderung im Büro in eine Zeit der Veränderung der Aufgabenbereiche des Vereins. Waren die letzten 25 Jahre vor allem durch Wiederaufbau und die Ertüchtigung der Anlage sowie das Bekanntmachen der Homöopathie geprägt, steht jetzt die Nutzung unseres großartigen Geländes an vorderster Stelle.

Zwei Aussagen von Besuchern ziehen sich durch meine ersten Monate im Klosterareal: „Ist das schön hier!“ und „Ich bin so oft vorbeigefahren. Ich wusste gar nicht, dass hinter den alten Mauern so viel Leben ist!“.

Ich sehe unsere Aufgabe für die nächsten Jahre darin, als Zentrum bekannt und bekannter zu werden. Als Ort für romantische Feiern sind wir da schon ein gutes Stück vorangekommen. Als Ort für Kultur kann sich durchaus noch einiges entwickeln.

Als Ort für Homöopathie, Naturheilkunde und alternative Therapien sowie gesunder Ernährung und Lebensweise werden wir uns breiter aufstellen: Mit den bewährten Homöopathie- und Heilpraktikerausbildungen, mit Radiästhesie-Kursen für Kinder und Erwachsene, mit Seminaren zum Backen von Sauerteigbrot, mit Lehm- und Naturbau camps, mit Yoga und Ayurveda, mit einer Fastenwoche und Sensenkursen und noch vielem mehr. Natürlich werden auch die Bildungsangebote für Schulen und die Ferienangebote für Schüler nicht zu kurz kommen, denn in den Kindern wird die Saat für ein gesundes, nachhaltiges, sinnhaftes Leben der nächsten Generation gelegt.

Alle Angebote, die Geländevermietung und auch die Kurse, sind natürlich immer mit Blick auf die Wirtschaftlichkeit angelegt, um die Vereinsfinanzen zu verbessern und unabhängiger von saisonalen oder zyklischen Schwankungen operieren zu können.

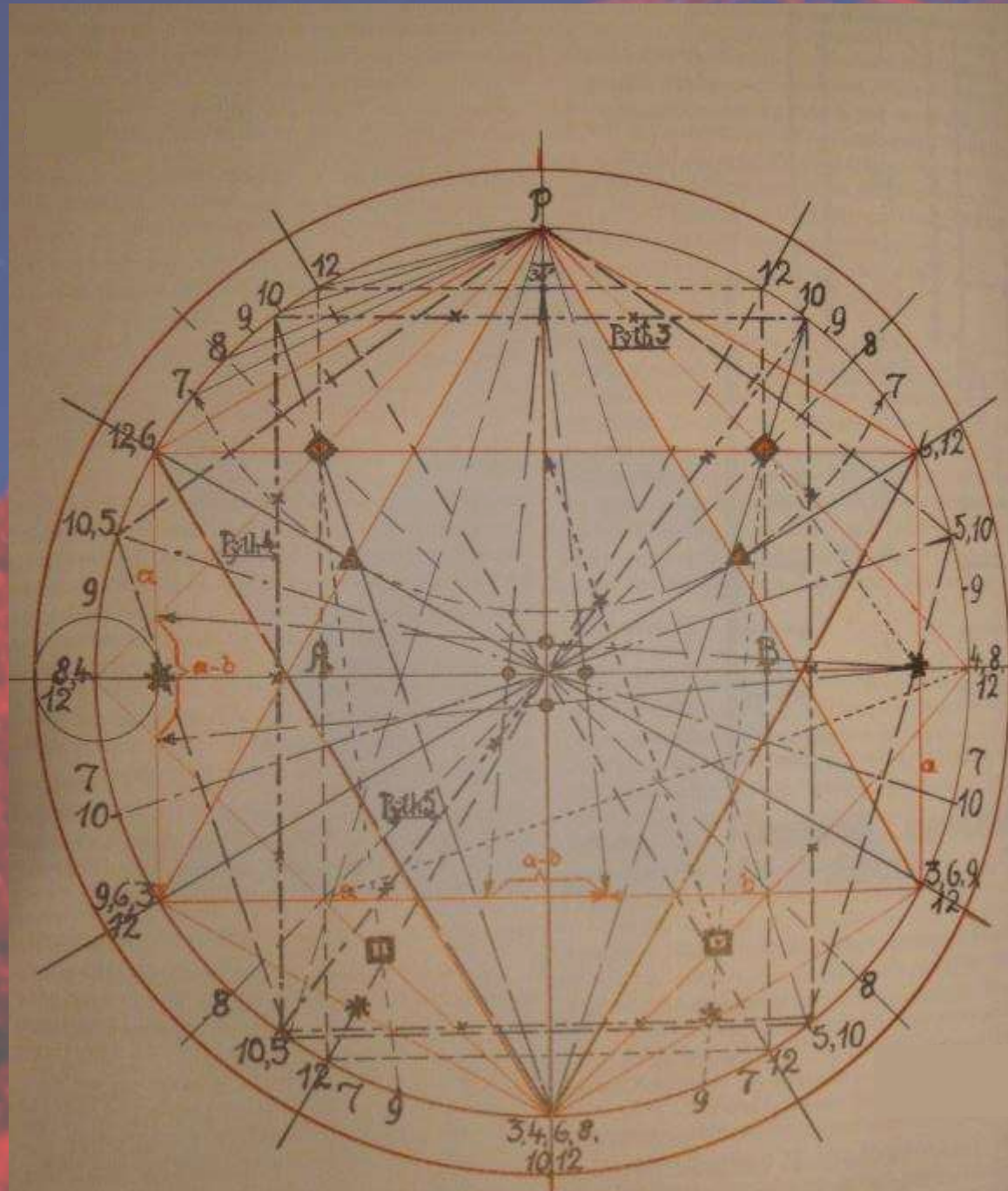
Wir werden weiterhin für unsere kulturellen Aufgaben, die Arbeit mit sozial und gesundheitlich benachteiligten Menschen sowie zur Beschäftigung von Mitarbeitern für die Anleitung und Betreuung auf öffentliche Mittel angewiesen sein. Derzeitig sind wir zusätzlich mit dem Neubau eines Veranstaltungshauses beschäftigt. In den nächsten Jahren steht die Renovierung- und Erneuerung des Gäste- und Seminarhauses auf dem Plan.

Bei aller Wirtschaftlichkeit werden wir das nicht alleine, sondern nur im „Miteinander“ mit Freunden, Bekannten, näher oder weiter entfernt wirkenden Gönnern schaffen können. Wir sind deshalb für jede Unterstützung und Spende dankbar:

Meißner Hahnemannzentrum e. V.
IBAN: DE81 8505 5000 3010 0179 43
BIC: SOLADES1MEI

Auf ein Willkommen in „Heilig Kreuz“! Sandra Alband

Schnittmusterbogen zur Errichtung eines Hahnemannzentrums



Viel Glück!